

**D**ass Menschen ihre Liebe zur Rassegeflügelzucht entdecken, hat vielerorts die gleiche Ursache: Der Vater oder Großvater hatte Hühner oder anderes Geflügel. Bei Mathias Weis aus Rheinland-Pfalz war es der Vater, der Hühner fürs Eierlegen hatte. Mit 15 Jahren hörte er von Hühnern, die grüne Eier legen. Ein Nachbar besorgte ihm Bruteier, doch die daraus schlüpfenden Küken waren keine reinrassigen, also schwanzlosen Araucanahühner, wie die grüne Eier legende Rasse heißt, sondern Kreuzungen. Die Nachzucht hatte einen Schwanz und fünf Zehen. Über Mitglieder des Araucana-Sondervereins erhielt er dann die ersten standardgerechten Araucanas in Wildfarbig und Schwarz.

Damit war der Grundstein für eine intensive Beziehung zur Araucanarasse gelegt, denn der Araucanabazillus hat seitdem den jungen Züchter in seinen Bann gezogen. Mit 17 Jahren trat er bereits in den Sonderverein ein. Mit den dort vermittelten Informationen avancierte er schnell zu einem Spitzenzüchter, der viel für die Rasse und den Sonderverein bewirkt hat. Seit 1995 ist er im Sonderverein zur Erhaltung des Araucana- und Zwerg-Araucana-Huhnes Zuchtwart für die Zwerge.

Er legte den Grundstein für die Wiederezüchtung und konstante Vererbung der silberhalsigen Araucanas, erweckte die Gesperberten aus ihrem Dornröschenschlaf und schuf die Zwerg-Araucanas in den Farben Gesperbert und Blau, die im Jahr 2000 vom Zuchtausschuss des Bundes Deutscher Rassegeflügelzüchter anerkannt wurden.

Heute ist Mathias Weis 31 Jahre jung, hat aber bereits sieben Deutsche Meistertitel und zahlreiche Blaue und Siegerbänder, um nur die höchsten Auszeichnungen zu nennen.

Um diesen Erfolg in kurzer Zeit zu erzielen, bedarf es einer soliden Zucht. Mathias Weis legt größten Wert auf Qualität im Zuchtstamm. Seine Stämme sind klein, was auch für die Befruchtung ein unschätzbare Vorteil ist. 1,1 bis 1,3 ist bei ihm die Zuchtstammgröße. Die Brut beginnt bei ihm Ende März und Ende April schlüpfen die letzten Küken.

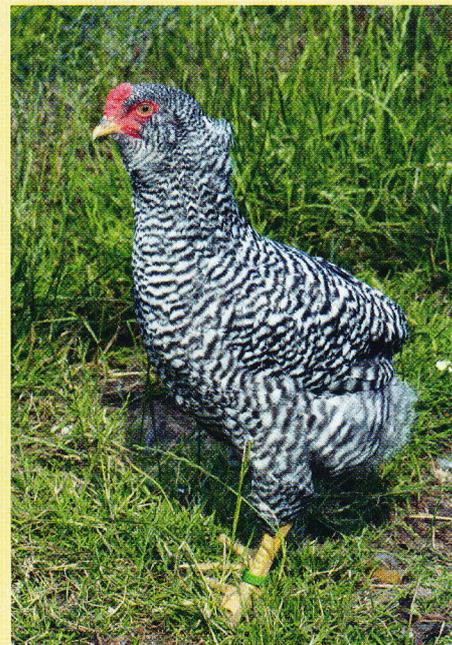
Zu ihrer Aufzucht gibt's die ersten beiden Wochen Kamillentee. Das Futter der ersten Wo-

# Von Null auf 100 mit Arau

## Züchterporträt über Mathias



Hoffnungsvoller Nachwuchs: 1,1 Araucanas in Gesperbert.



Fotos: von Lüttwitz

che ist Kükengrütze, ab der zweiten Woche füttert er Kükenmehl in Pelletform. Ab der dritten Lebenswoche gibt es keinen Kamillentee mehr, sondern Wasser. Dieses enthält pro Woche aber dreimal Obstessig, zweimal ein Vitaminpräparat und zweimal Zwiebel- und Knoblauchstückchen. Ab und an tauscht er eine dieser Zusätze auch gegen das mentolhaltige Präparat „Mentofin“ aus.

Ab der dritten Lebenswoche gibt er neben dem Pelletfutter Getreidekörner in die Einstreu von der Leinpflanze, damit die Tiere durch die

schnell sättigende Wirkung des Pelletfutter auf keine „dumme Gedanken“ kommen. Dazu gibt er Styroporstücke. Diese sorgen für eine weitere Beschäftigung im Stall. Ab dem Junghennenalter werden die Geschlechter separiert. Die Junghennen erhalten Junghennenmehl in Pelletform, die Junghähne das Futter „Hähnegold“, welches deren Entwicklung fördert. Dazu gibt es zweimal in der Woche eingeweichtes Hundefutter mit einem Karotinoidprä-

**Zutraulichkeit (hier Zwerg-Araucanas) ist Mathias Weis wichtig**



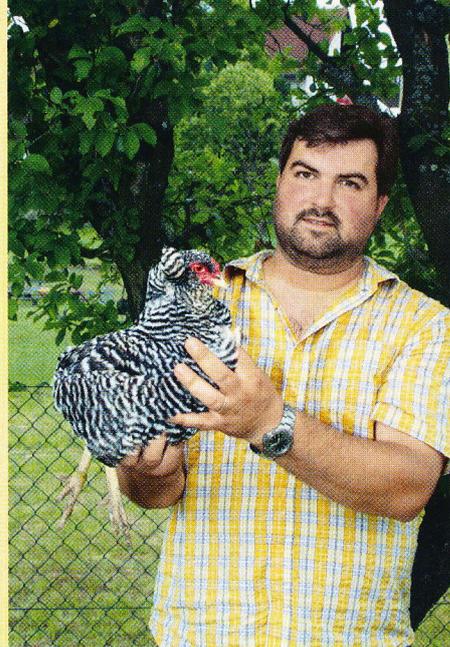
# canas und deren Zwergen

## Weis und seine Hühnerhaltung

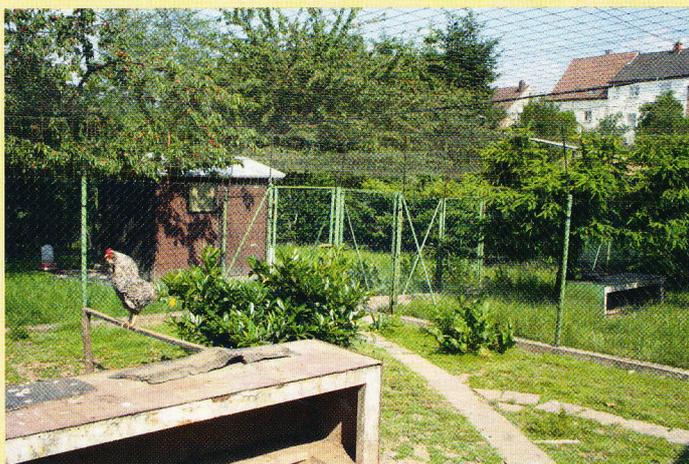


seine Tiere wegen des unbeständigen Wetters erst spät ins Freie kommen (Mitte Mai). Sie sind dann voll befiedert und müssen nunmehr lernen, mit dem sich täglich ändernden Wetter zu Recht zu kommen. Ab dem Freilauftermin betreibt er eine regelrecht extensive Haltungsweise. Kränkliche Küken päppelt er nicht auf. Wem die Natur keine Lebenskraft mitgibt, erhält sie auch nicht kurzfristig über Medikamente bei Mathias Weis. Selektion auf Rassigkeit praktiziert er täglich. Was nicht überzeugt, kommt in

Gemeinsam im Junghahnenstall:  
Zwerg-Araucanas und  
Zwerg-Spanier



Mathias Weis mit einer top Zwerg-Araucanahenne.  
Fotos: von Lüttwitz



Mathias Weis legt bei seinen Ausläufen großen Wert auf Natürlichkeit – die Vitalität seiner Tiere gibt ihm Recht

parat, damit die Füße satt gelb bzw. weiden-grün werden. Immer wieder gibt er auch für die Stärkung des Immunsystems mit dem Mixer zerkleinerte Zwiebeln und Knoblauchstücken ins Futter.

Als Grundlage seines Erfolgs sieht Mathias Weis die Verfütterung von Grünfutter an. Dieses bekommen seine Tiere ab der ersten Lebenswoche. Er hat keine Favoriten im Grünfutterbereich. Die Vielfalt macht's, ist seine Devise. Unter Grünfutter versteht er nicht nur Brennnesseln, Gras, Löwenzahn oder Kräuter, sondern auch alle Gemüsearten des Hausgartens wie Gurken, Möhren oder Zucchini, und Obst in Form von Äpfeln, Birnen, Beeren usw. Wer von Mathias Weis Hühner bekommt, merkt eines sofort: einen unstillbaren Appetit auf Grünes.

Sind die Hähne geschlechtsreif, hält er sie in geräumigen Boxen, wobei die Tiere täglich Auslauf erhalten. Ihr Futter ist nunmehr pelletiertes Legemehl mit einer abendlichen Körnerration (und natürlich reichlich Grünfutter). Dabei ist anzumerken, dass die Hühner bei ihm geräumigen Grünsauslauf erhalten. Er lässt das Gras immer anwachsen und die Jungtiere dann in diesem Grasdschungel auf Nahrungssuche gehen. Zahlreiche Kerbtiere fallen ihrem Schnabel zum Opfer und Samenstände werden abgeerntet. Mathias Weis betreibt eine regelrechte Ökohaltung in seinen gut strukturierten Ausläufen.

Der Grasaufwuchs ist bei ihm möglich, weil

einen separaten Maststall mit Endziel „Küche“. Qualität beginnt bei Mathias Weis nicht bei den Rassemerkmalen, sondern bei der Lebenskraft. Sie ist die Basis für alles.

Für die Schau bereitet er seine Tiere durch Käfigdressur vor. Das gilt nur für die Hennen, da die Hähne sowieso in Einzelboxen sind. Im Käfig bekommen die von Natur aus zahmen Araucanas immer wieder auch einen Leckerbissen aus der Hand, genauso wie im Auslauf. Garnelen eignen sich dazu sehr gut.

Vier Tage vor der Schau verfüttert er nur Körner, damit der durch die Pelletfütterung weichere Kot hart wird. Das ist wichtig, damit nichts im Gefieder verklebt. Im Wasser ist jetzt stets Obstessig. Die Füße werden mit Salatöl auf „Hochglanz“ gebracht und die Kopfpunkte werden mit dem Präparat „Kammglanz“ von der Firma Klaus behandelt. Damit die Tiere im Ausstellungskäfig in ihrer Widerstandskraft gestärkt werden, erhalten sie von ihm im Trinkwasserbecher das Präparat „Mentofin“. Derart in Kondition gebracht, setzt sich die Weissche Qualität auf jeder Schau durch.

Doch diese Schauvorbereitung ist bei ihm nicht alles. Er wäscht jedes Ausstellungstier, egal welcher Farbe es angehört. Dieses geschieht mit lauwarmem Seifenwasser und einer Nachspülung mit klarem Wasser. Dadurch werden die Tiere im Abschluss schön breit und den Bommeln kann man den letzten Schliff geben. Auf die Frage, ob

das nicht zuviel Aufwand ist, gibt er zu bedenken, dass ein Modell für den Laufsteg auch stundenlang hergerichtet wird –ungestylt hätte es keine Erfolgsaussichten. Der sich auf jeder Schau wiederholende Erfolg gibt Mathias Weis Recht.

Natürlich hat er auch das notwendige Fachwissen. Von jung auf las er stets die „Geflügel-Börse“ und viel Fachliteratur ziert sein Bücherregal. Dieses erworbene Wissen durch Theorie und Praxis, gepaart mit Engagement, haben ihn zum Fachmann werden lassen. So war es nur eine Frage der Zeit, dass er Preisrichter wurde. Seit dem Jahr 2004 hat er seine Zulassung.

Zwar sind die Araucanas und Zwerg-Araucanas seine beiden Rassen schlechthin, aber er ist offen für alle Rassen, die etwas Außergewöhnliches darstellen. Als Preisrichter will er stets auch in der Praxis testen, wie die eine oder andere Rasse zu züchten ist. So hat er „nebenbei“ auch Zwerg-Spanier, deren Entwicklung vom roten zum weißen Gesicht immer sehr spannend verläuft. Zurzeit beschäftigt er sich auch mit der Neuzüchtung der schwarz- und blau-weißgescheckten Tuzos. Alles, was er bisher in die Hand nahm, hatte auf Schauen einen hohen Qualitätsstand. Als Grundpfeiler sieht er dafür die Qualität der Elterntiere, die kleinen, aufeinander abgestimmten, hochwertigen Zuchtstämme, die Grünfüttergaben und das „verbesserte“ Trinkwasser sowie die extensive Haltung in natürlichem Umfeld an.

Michael von Lüttwitz